

ROMAN

NEW YORK TIMES
BESTSELLER AUTOREN



ROMANCE

NORA ROBERTS

Der
gefangene Stern



vergilbten Seiten einer Dante-Erstaussgabe oder aber rauchdunkel wurde, wenn eine hübsche Frau im Sommerkleid des Weges kam.

Gelangweilt streckte Jack die langen Beine aus, rollte die verspannten Schultern und überlegte, ob er sich noch ein Mineralwasser genehmigen sollte, solange er wartete.

Als der MG an ihm vorbeifuhr, mit geöffnetem Dach und dröhnend lauter Musik, schüttelte er nur den Kopf. Dumm wie Bohnenstroh, tatsächlich – obwohl sie zumindest einen guten Musikgeschmack hatte. Das Auto passte zu der Beschreibung in seinen Unterlagen, und der flüchtige Blick, den er auf die Fahrerin hatte werfen können, bestätigte seine Vermutung. Das kurze, vom Wind zerzauste rote Haar war ein untrügliches Signal.

Erschreckend, dass eine so attraktive Frau

so furchtbar dumm sein kann, dachte er, während er beobachtete, wie sie einparkte und aus dem Wagen stieg.

Man konnte sie nicht im klassischen Sinne als schön bezeichnen. Sie war groß – und Jack hatte eine Schwäche für langbeinige, gefährlich große Frauen. Ihre schmalen, knabenhaften Hüften steckten in einem Paar ausgewaschener und an den Knien zerrissener Jeans. Dazu trug sie ein schlichtes weißes T-Shirt, unter dessen Stoff sich ihre kleinen Brüste abzeichneten.

Als sie eine Tasche vom Rücksitz hievte, gewährte sie ihm einen aufschlussreichen Blick auf ihren festen Hintern. Kein Wunder, dass irgendein Schwachkopf mit ihr seine Frau betrogen hatte.

Ihr Gesicht war so kantig wie ihr Körper, und obwohl es mädchenhaft blass war – perfekt zu dem flammend roten Haar –, hatte

sie überhaupt nichts Mädchenhaftes an sich. Aufregend ausgeprägte Wangenknochen und ein üppiger, sinnlicher Mund rundeten das Bild ab.

Sie trug eine dunkle Sonnenbrille, doch er wusste aus seinen Unterlagen, dass sie grüne Augen hatte. Blieb die Frage, ob es sich eher um Moosgrün oder um Smaragdgrün handelte.

Mit einer riesigen Tasche über der Schulter und einer Einkaufsstütze unter dem Arm steuerte sie auf ihn und das Apartmenthaus zu. Er gestattete sich einen letzten Seufzer angesichts des lässigen und zugleich aufreizenden Gangs – lange Frauenbeine waren wirklich sein Ding – und stieg dann ebenfalls aus, um ihr zu folgen. Vermutlich würde sie ihm keine großen Schwierigkeiten machen. Vielleicht würde sie ein bisschen beißen und kratzen, aber

zumindest sah sie nicht so aus, als würde sie in Tränen ausbrechen.

Das konnte er wirklich nicht leiden.

Sein Plan war einfach. Natürlich hätte er sie sich hier draußen schnappen können, aber er hasste Szenen in der Öffentlichkeit, wenn sie sich vermeiden ließen. Also wollte er die Sache lieber in ihrer Wohnung klären und sie dann mitnehmen.

Als Jack hinter ihr das Gebäude betrat, ging ihm durch den Kopf, dass sie wirkte, als ob sie sich über nichts auf der Welt Sorgen machte. Dachte sie denn nicht daran, dass die Cops die Wohnung ihrer Freunde observieren würden? Und dann fuhr sie auch noch mit dem eigenen Wagen zum Einkaufen! Erstaunlich, dass sie nicht schon längst geschnappt worden war.

Andererseits hatte die Polizei Besseres zu tun, als einer Frau hinterherzujagen, die sich

ein bisschen mit ihrem Liebhaber gestritten hatte.

Hoffentlich war der Freund, dem die Wohnung gehörte, nicht zu Hause. Doch Jack hatte fast eine Stunde lang die Fenster beobachtet und keine einzige Bewegung dahinter ausmachen können, und er hatte auch nichts gehört, als er dicht darunter vorbeigelaufen war.

Aber man konnte nie ganz sicher sein.

Weil sie am Fahrstuhl vorbei zur Treppe ging, tat er dasselbe. Sie warf keinen Blick zurück, also fühlte sie sich entweder extrem sicher oder hatte einfach nur den Kopf voll.

Mit zwei langen Schritten war Jack neben ihr, schenkte ihr ein Lächeln und fragte: „Kann ich Ihnen was abnehmen?“

Sie drehte sich zu ihm um, sah ihn durch die dunkle Brille an, ihre Lippen lächelten kein bisschen. „Nein. Geht schon.“